



Am Chiemsee hat Benny eine geheimnisvolle Vision: Ein Orca erzählt ihm von der Wassernot der Armen und seiner Bestimmung, den Blauen Eisberg zu finden. Mit seinen Freunden und vielen tierischen Helfern aus dem Meer begibt sich Benny auf eine abenteuerliche Hilfsmission von Sri Lanka über die Antarktis nach Ostafrika.

ISBN 978-3-00-027208-0



9 783000 272080 8€

OSC-Verlag

Benny und der Blaue Eisberg

Sven Thanheiser

Sven Thanheiser

BENNY UND DER BLAUE EISBERG

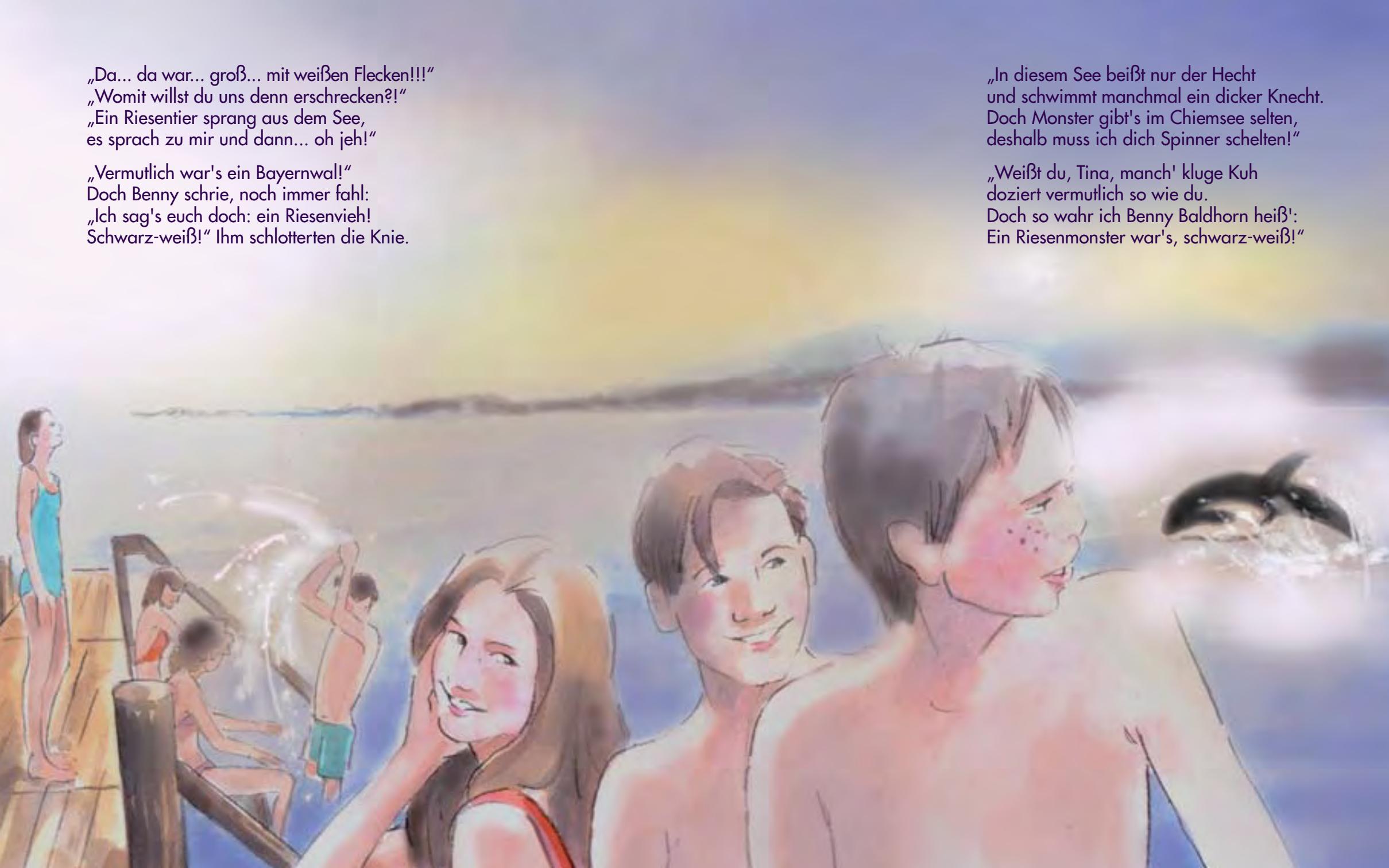


Für meine geliebte Tochter Clara Svea

Sven Thanheiser

Benny und der Blaue Eisberg

*Bearbeitet von Jasmin Tabasaran
Illustriert von Heidemarie Vignati*



„Da... da war... groß... mit weißen Flecken!!!“

„Womit willst du uns denn erschrecken?!“

„Ein Riesentier sprang aus dem See,
es sprach zu mir und dann... oh jeh!“

„Vermutlich war's ein Bayernwal!“

Doch Benny schrie, noch immer fahl:

„Ich sag's euch doch: ein Riesenvieh!

Schwarz-weiß!“ Ihm schlötterten die Knie.

„In diesem See beißt nur der Hecht
und schwimmt manchmal ein dicker Knecht.
Doch Monster gibt's im Chiemsee selten,
deshalb muss ich dich Spinner schelten!“

„Weißt du, Tina, manch' kluge Kuh
doziert vermutlich so wie du.“

Doch so wahr ich Benny Baldhorn heiß':
Ein Riesenmonster war's, schwarz-weiß!“

Nicht wirklich fühlte ich mich bang,
da eine Stimme in mir klang:
*Ich bin gekommen, dich zu sehen,
dich zu lehren, dein Schicksal zu bestehen:*

*Das Wasser birgt nicht nur manch' Getier,
es ist auch unser aller Lebenselixier.*

*Selbst du bist zu 70 Prozent daraus gemacht.
Um seine Verteilung hat sich Streit entfacht.*

*Ihr Europäer könnt im Überfluss baden und gießen,
weil dank viel Regens die Wasser reichlich fließen.
Doch für die Menschen in den heißen Ländern
ist Wasser knapp. Das kannst du ändern!*

*Ohne sauberes Wasser wird das Leben zur Qual;
es teuer zu kaufen, ist für die Armen fatal.
So viele Menschen dürsten nach Gerechtigkeit.
Für den Weg zum Blauen Eisberg sei jetzt bereit!*





„So wird Dein Koffer niemals voll!“
„Was soll ich auch in Coh... Com... Col?“
„Colombo! Wirst schon sehen, dass es dir gefällt.
Mein Benny darf so jung schon in die weite Welt!“

„Will lieber Sonntag Fußball spielen,
anstatt auf Ceylon 'rumzutrielen.“
„Sri Lanka nennt man nun die Insel,
und jetzt ist Schluss mit dem Gewinsel!“

Papa geht zur Wasserkonferenz.
Wir machen uns 'nen schönen Lenz
mit Dschungel, Tempeln, Kokosnüssen
und Elefantenritt in wilden Flüssen...“

„Ein Sieg mit Goldpokal wär' mir viel lieber,
doch: Gibt's denn dort auch wilde Tiger?“
„Ein Schmuseäffchen wär' ja auch schon nett,
jetzt flugs gepackt und ab zum Düsenjet!“



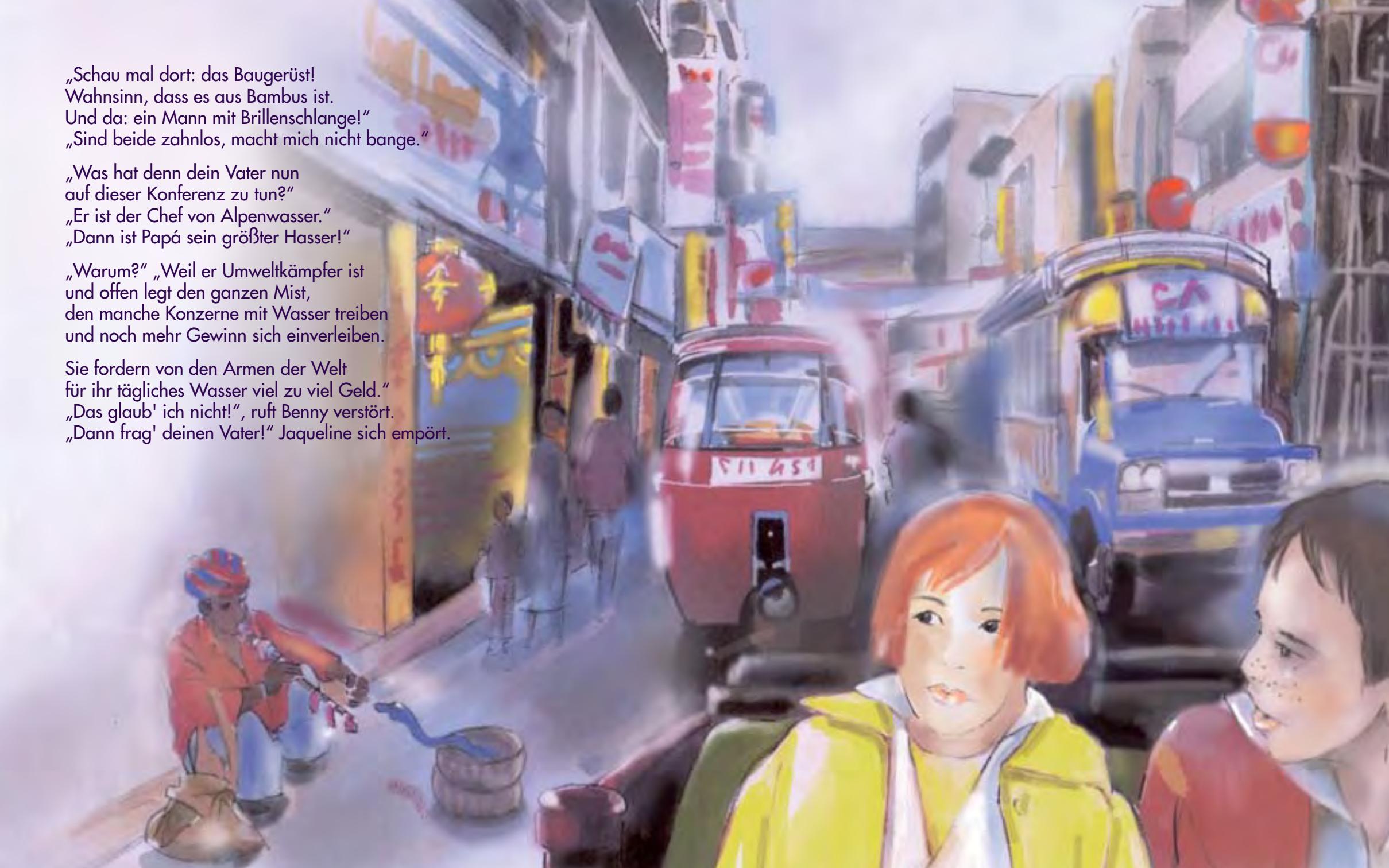
„Jetzt iss schon, bist ja eh so dürr!“
„Dies Krabbenzeug macht mich ganz irr!
Acht Beine, Schwanz und dann noch Fühler
und außerdem wird's immer kühler!“

„Dann schau doch mal ins Magazin,
vielleicht ist da was Nettles drin.“
Und bald durchfährt es Benny wild:
Da ist des Monsters Ebenbild!

Orca heißt das Meeres-Ungetüm,
auch „Großer Schwertwal“ nennt man ihn!
Doch Ozeane gibt's in Bayern nicht,
was also war's im Dämmerlicht?

„Hallo! Du guckst ja ganz verdattert,
weil das Flugzeug g'rad so knattert?
Ich bin Jacqueline, komm' aus Paris,
und du siehst aus, als ging's dir mies!“

„Äh...ja...mir ist leicht flau im Magen.“
Was sollte er ihr sonst schon sagen?
Doch dann begannen sie ohne Zaudern,
die Flugzeit bis Colombo zu verplaudern.



„Schau mal dort: das Baugerüst!
Wahnsinn, dass es aus Bambus ist.
Und da: ein Mann mit Brillenschlange!“
„Sind beide zahnlos, macht mich nicht bange.“

„Was hat denn dein Vater nun
auf dieser Konferenz zu tun?“

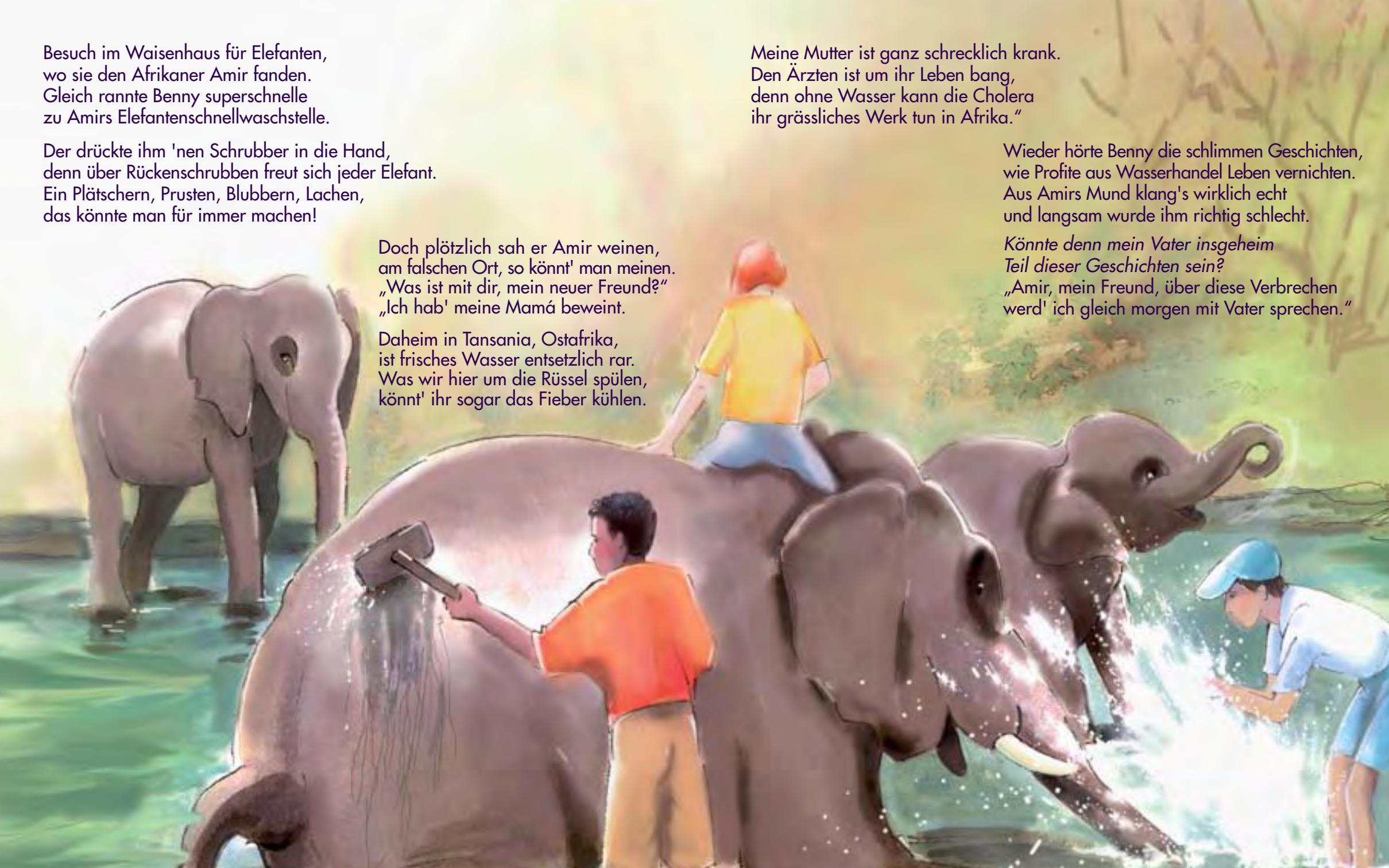
„Er ist der Chef von Alpenwasser.“

„Dann ist Papá sein größter Hasser!“

„Warum?“ „Weil er Umweltkämpfer ist
und offen legt den ganzen Mist,
den manche Konzerne mit Wasser treiben
und noch mehr Gewinn sich einverleiben.“

Sie fordern von den Armen der Welt
für ihr tägliches Wasser viel zu viel Geld.“

„Das glaub' ich nicht!“, ruft Benny verstört.
„Dann frag' deinen Vater!“ Jacqueline sich empört.



Besuch im Waisenhaus für Elefanten,
wo sie den Afrikaner Amir fanden.
Gleich rannte Benny superschnelle
zu Amirs Elefantenschnellwaschstelle.

Der drückte ihm 'nen Schrubber in die Hand,
denn über Rückenschrubben freut sich jeder Elefant.
Ein Plätschern, Prusten, Blubbern, Lachen,
das könnte man für immer machen!

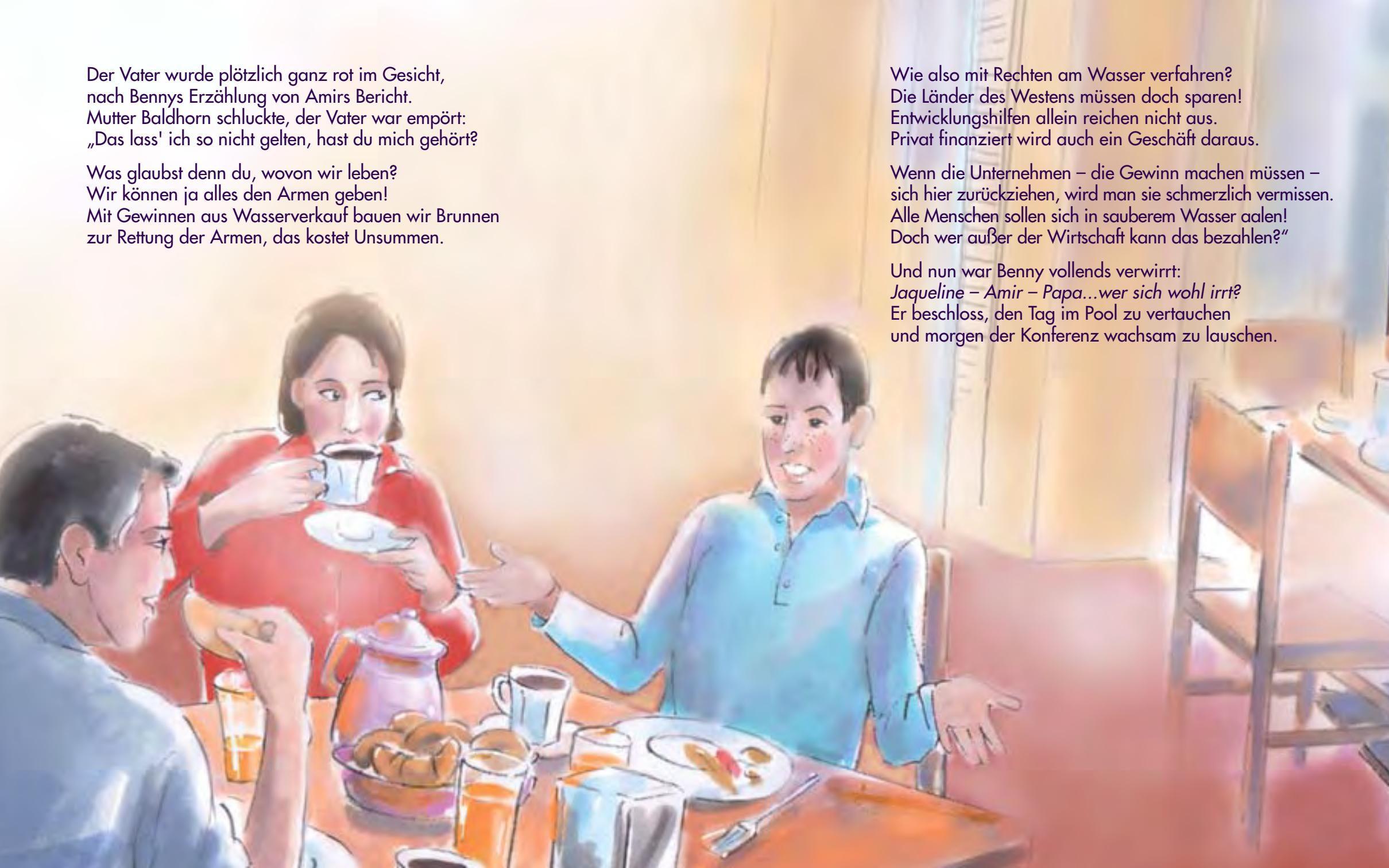
Doch plötzlich sah er Amir weinen,
am falschen Ort, so könnt' man meinen.
„Was ist mit dir, mein neuer Freund?“
„Ich hab' meine Mamá beweint.

Daheim in Tansania, Ostafrika,
ist frisches Wasser entsetzlich rar.
Was wir hier um die Rüssel spülen,
könnnt' ihr sogar das Fieber kühlen.

Meine Mutter ist ganz schrecklich krank.
Den Ärzten ist um ihr Leben bang,
denn ohne Wasser kann die Cholera
ihr grässliches Werk tun in Afrika.“

Wieder hörte Benny die schlimmen Geschichten,
wie Profite aus Wasserhandel Leben vernichten.
Aus Amirs Mund klang's wirklich echt
und langsam wurde ihm richtig schlecht.

*Könnte denn mein Vater insgeheim
Teil dieser Geschichten sein?
„Amir, mein Freund, über diese Verbrechen
werd' ich gleich morgen mit Vater sprechen.“*



Der Vater wurde plötzlich ganz rot im Gesicht,
nach Bennys Erzählung von Amirs Bericht.
Mutter Baldhorn schluckte, der Vater war empört:
„Das lass' ich so nicht gelten, hast du mich gehört?

Was glaubst denn du, wovon wir leben?
Wir können ja alles den Armen geben!
Mit Gewinnen aus Wasserverkauf bauen wir Brunnen
zur Rettung der Armen, das kostet Unsummen.

Wie also mit Rechten am Wasser verfahren?
Die Länder des Westens müssen doch sparen!
Entwicklungshilfen allein reichen nicht aus.
Privat finanziert wird auch ein Geschäft daraus.

Wenn die Unternehmen – die Gewinn machen müssen –
sich hier zurückziehen, wird man sie schmerzlich vermissen.
Alle Menschen sollen sich in sauberem Wasser aalen!
Doch wer außer der Wirtschaft kann das bezahlen?"

Und nun war Benny vollends verwirrt:
Jaqueline – Amir – Papa...wer sich wohl irrt?
Er beschloss, den Tag im Pool zu vertauchen
und morgen der Konferenz wachsam zu lauschen.



„Die Reichen beuten die Entwicklungsländer aus!“,
brach es nun zornig aus Jaquelines Vater heraus.
„Die Konzerne vernichten die ökologische Welt!
Und das alles nur wegen noch mehr Geld!

11.000 Liter Wasser werden benötigt – oh Mann! –
damit ein Kilo Fleisch verzehrt werden kann.
So leben die Reichen im Überfluss,
während die arme Welt darben muss.“

„Milliarden werden jährlich in Wasser investiert!“,
nun Papa Baldhorn wütend insistiert.
„Wer soll denn sonst die Quellen erschließen?
Wollt ihr lieber vor Mitleid zerfließen?“

Die Kinder lauschten ratlos dem Zank,
der Erwachsenenstreit machte sie krank.
„Ja, kann man denn nicht nach Lösungen suchen,
statt zeternd einander nur zu verfluchen???”

Amir hatte Freunde zur Demo mitgebracht,
Jaqueline ein großes Transparent gemacht.
Und Benny verkündete durchs Megaphon,
die von den Dreien verfasste Resolution:

„Wir fordern als Kinder dieser Erde,
dass endlich Wasserfriede werde!
Die Natur hat allen Menschen gleich
zur Verfügung gestellt ihr irdisches Reich.

Und somit – ob gelb, schwarz, weiß oder rot –
gilt für alle Menschen das Wassergebot:
Ein jeder Mensch hat – wie an der Luft ja auch –
ein Recht auf das Wasser, das er täglich braucht!

Niemand darf ein Geschäft damit treiben,
wenn dadurch die Armen ohne Wasser bleiben!
Zuerst muss gemeinsam verhindert werden,
dass jede Minute vor Durst drei Kinder sterben!“



An diesem Abend lag Benny noch lange wach:
Warum sind wir Kinder der Erde so schwach?
Die Großen reden viel Gutes, doch denken ans Geld;
wo liegt der Schlüssel zu einer besseren Welt?

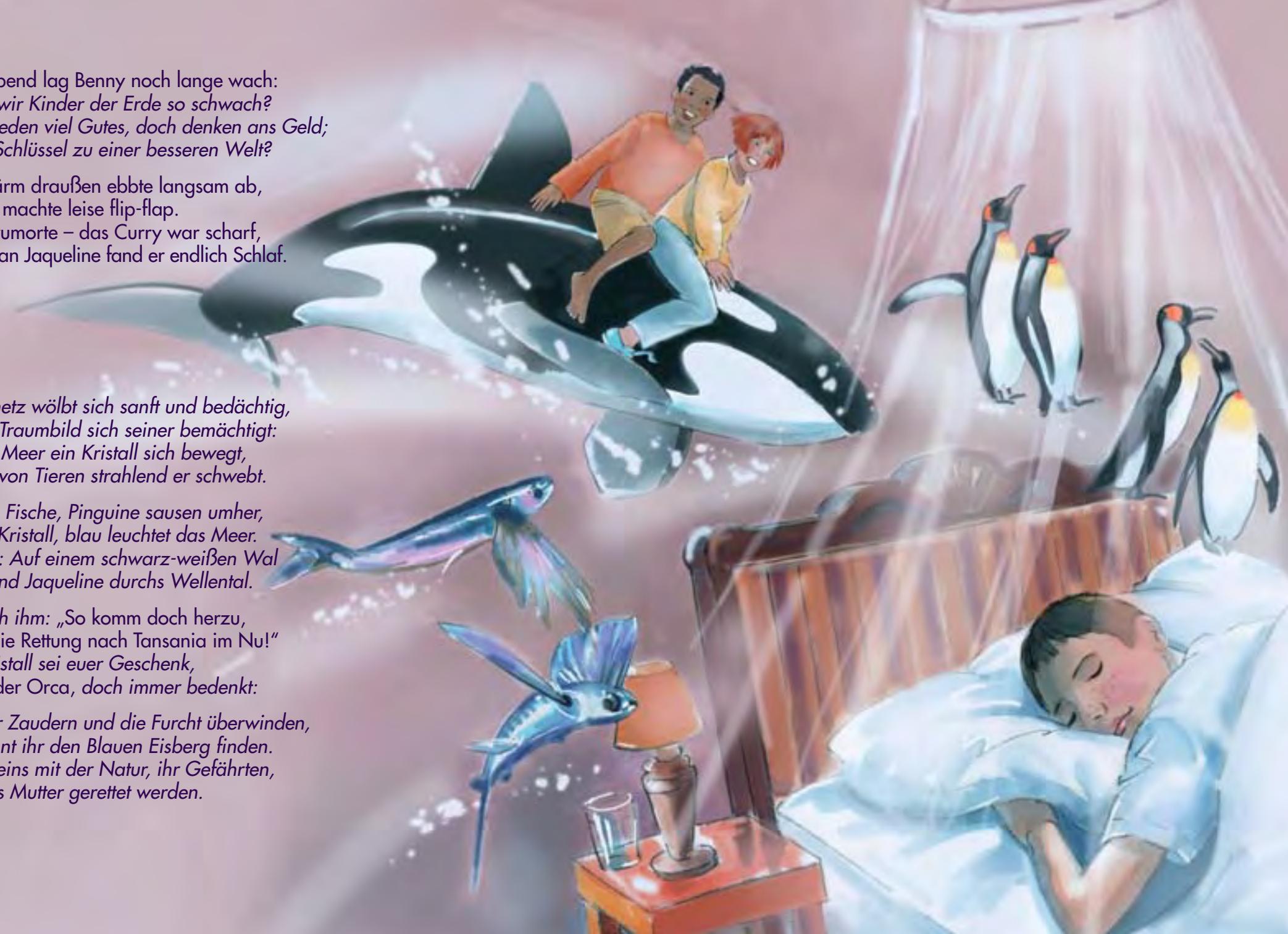
Der Straßenlärm draußen ebbte langsam ab,
ein Ventilator machte leise flip-flap.
Sein Magen rumorte – das Curry war scharf,
in Gedanken an Jacqueline fand er endlich Schlaf.

Das Moskitonetz wölbt sich sanft und bedächtig,
während ein Traumbild sich seiner bemächtigt:
Im tiefblauen Meer ein Kristall sich bewegt,
umschwärmt von Tieren strahlend er schwebt.

Es tanzen die Fische, Pinguine sausen umher,
es gleißt der Kristall, blau leuchtet das Meer.
Und plötzlich: Auf einem schwarz-weißen Wal
reiten Amir und Jacqueline durchs Wellental.

Sie rufen nach ihm: „So komm doch herzu,
wir bringen die Rettung nach Tansania im Nu!“
Der blaue Kristall sei euer Geschenk,
sprach sanft der Orca, doch immer bedenk:

Ihr müsst euer Zaudern und die Furcht überwinden,
nur dann könnt ihr den Blauen Eisberg finden.
Und seid ihr eins mit der Natur, ihr Gefährten,
so wird Amirs Mutter gerettet werden.



Beim Frühstück platzte Jaqueline als Erste los:

„Heute Morgen dacht' ich: Was war das denn bloß?!
Ich träumte, ein Orca sprach leise zu mir,
von einem blauen Eisberg und, Amir, von dir!“

„Jaha!“, brüllten zugleich die beiden Jungs,
„auch wir träumten das, und er sprach auch zu uns!
Doch wie sollen wir diesen Eisberg finden,
ohne dass die Eltern dies unterbinden?“

Sie beschlossen, den Eltern einen Brief zu schreiben,
um sie zu bitten, in Colombo zu bleiben.
Sie schrieben ausführlich vom Wasserproblem,
damit ihre Väter diese Reise verstehn.

Am Abend eilten die Freunde zum Hafen,
wo sie einen uralten Seemann antrafen.
Sie fragten nach Eisberg und Orcawalen,
da begann der Alte auf ein Segel zu malen:

„Wie kommt man dorthin?“, fragte Jaqueline.

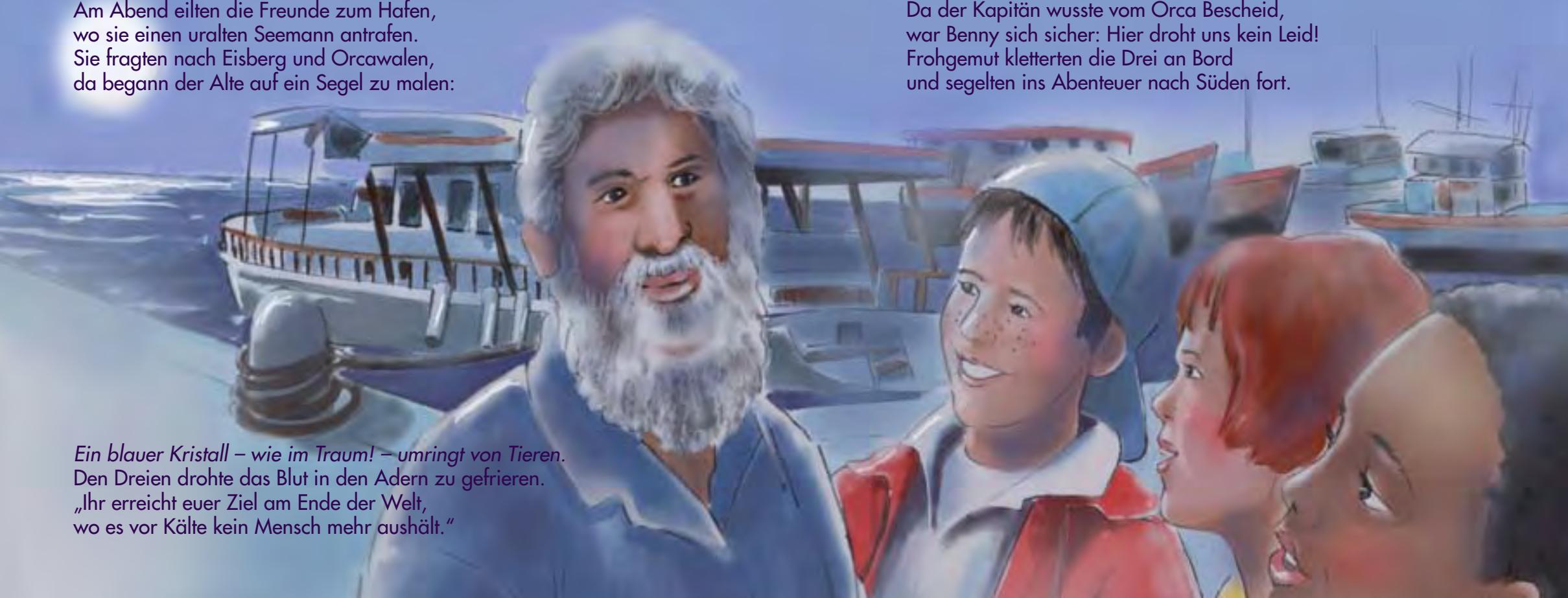
„Wer reinen Herzens ist, findet ihn.
Darum sucht euren Weg, der Wal wird euch führen,
schon bald werdet ihr den Eisberg berühren.“

Etwas ratlos liefen die Kinder zum Meer,
dann trauten sie ihren Augen nicht mehr:
Dort lag ein seltsam geformtes Schiff,
dessen Kapitän sie gleich zu sich rief:

„Kommt nur, ihr Helden, der Orca sagt:
Hilf jedem Kind, das nach dem Eisberg fragt!
Dies ist ein Dhoni, ein Insulanerboot,
das selbst im größten Sturm nie zu kentern droht.“

Da der Kapitän wusste vom Orca Bescheid,
war Benny sich sicher: Hier droht uns kein Leid!
Frohgemut kletterten die Drei an Bord
und segelten ins Abenteuer nach Süden fort.

*Ein blauer Kristall – wie im Traum! – umringt von Tieren.
Den Dreien drohte das Blut in den Adern zu gefrieren.
„Ihr erreicht euer Ziel am Ende der Welt,
wo es vor Kälte kein Mensch mehr aushält.“*



Traumlos schliefen die Kinder an Deck,
schon seit Stunden kam das Boot nicht vom Fleck.
Kein Lüftchen wehte in der stickigen Hitze,
des Mondes Spiegelbild auf dem Wasser blitzte.

Doch plötzlich wie auf Geisterschwingen,
begannen drei Rochen aus dem Wasser zu springen
und brachten durch ihrer Flügel Wellenschlag
das Boot mit den Kindern wieder in Fahrt.

Nach drei Tagen war die Treibeisgrenze erreicht.
„Sollen wir in dieser Kälte erfrieren vielleicht?“
„Nein, Jacqueline, so wie wir den Orca kennen,
wird er uns auch hierfür eine Lösung nennen.“

Gleich nahten von oben rettende Schwingen,
– auch wenn Albatrosse gar schrecklich singen –
ihre riesigen Flügel wärmten die Kinder,
die antarktische Nacht war kalt wie der Winter.

Zwei Stunden nachdem die Sonne erwacht,
hat der Käpt'n an Deck ein Feuer gemacht.
Und langsam lösten sie die erstarrten Glieder
aus den Federdecken der Gleitriesen wieder.

„Ihr kleinen Leute...platsch...hört mich an:
Wo der Eisberg ist,... platsch... ich euch sagen kann!“
Benny staunte über den Fliegenden Fisch,
der nach jedem Satz verschwand in der Gischt.

„Ihr müsst nun nach Osten...platsch...
und nach dreieinhalb Stunden,
dann habt ihr... platsch... platsch...
den Blauen Eisberg gefunden.“

„Unsinn, du Zwerp! Nur wir sind die Führer,
gegen Königspinguine bist du echt ein Verlierer!
Nach Westen müssen die Drei sich jetzt wenden
und keine Zeit mit dir im Osten verschwenden!“

Da hob sich mächtig der Wellenkamm,
den Kindern ward plötzlich ein wenig bang.
Es teilte sich das Meer, und mit vertrautem Gesicht
sprang kraftvoll der Orca ins sonnige Licht.

Er wandte sich nach Osten, da war sehr schnell klar,
wer von den Führern der Klügere war:
Nicht Wichtigtuern folge man blind,
sondern ehrlichen Profis, wie klein sie auch sind!



Begleitet von allerlei Meeresgetier,
ging weiter die eilige Fahrt bis Tag Vier.
Amir im Ausguck spähte ins Weite,
während das Dhoni die Wellen teilte.

„Da!!! Ein blaues Schimmern im Regen!“
Die Kinder fieberten dem Ziele entgegen.
Und wirklich: Am Horizont strahlte wie im Traum,
ein blauer Kristall – sie fassten es kaum.

Als die Drei das geheimnisvolle Eis berührten,
konnten sie die Ganzheit der Welt in sich spüren.
Eins mit der Natur, werdet ihr finden...
Nun wollten sie schleunigst die Rettung ergründen.

Den Orca sanft streichelnd suchten sie Rat:
Wie schafft man den Eisberg in Amirs Heimat?
Da dröhnte vom Horizont her Motorenkreische,
wer bloß verfolgte ihre Abenteuerreise?

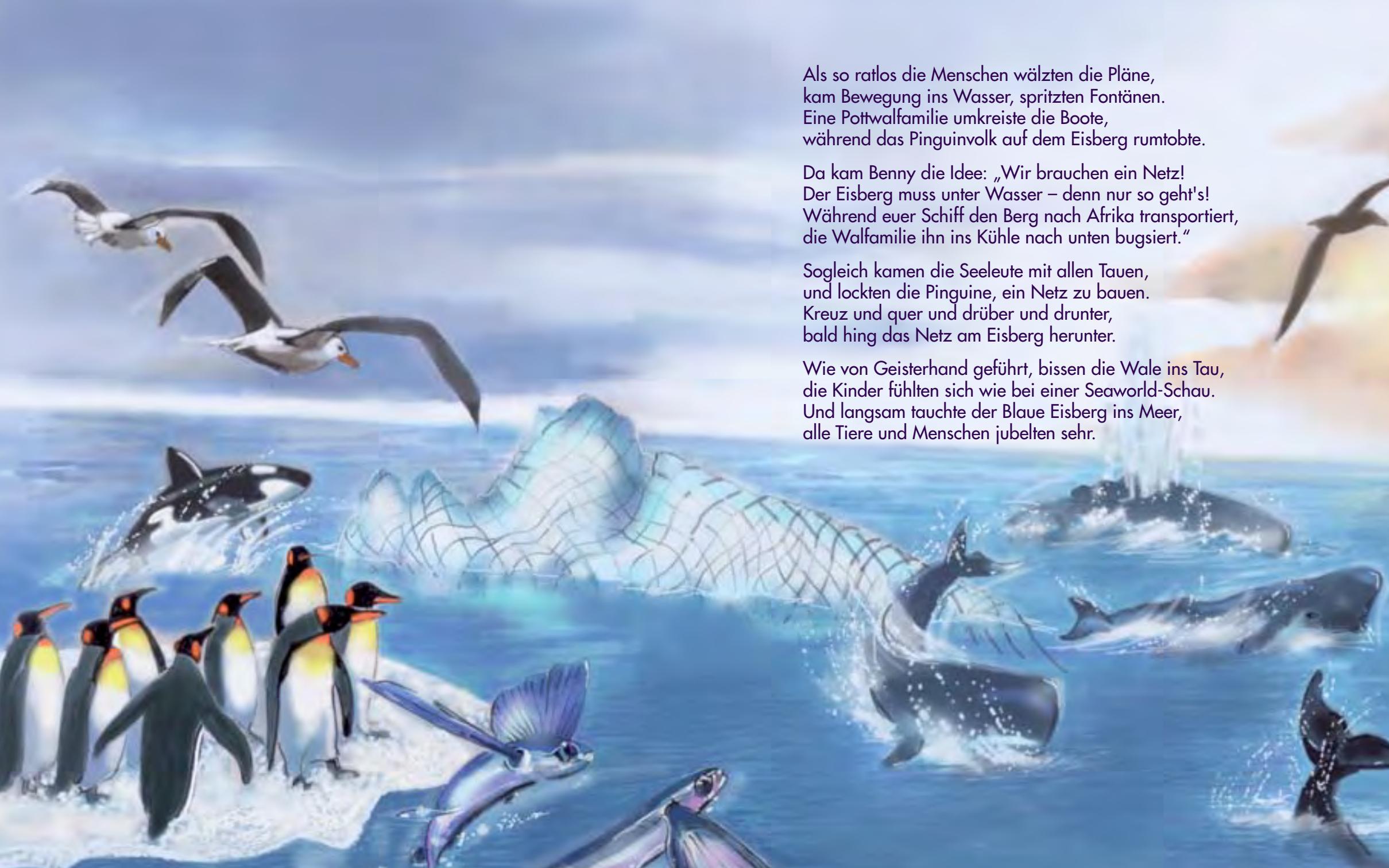
Ein großes Schiff hupte in der Ferne vernehmlich,
waren es Freunde, waren es Feinde – wem sah das ähnlich?
Bei Ankunft des Dampfers, als sie die Segel einholten,
erkannten sie die Eltern, die sie heimholen wollten.

Da war kein Schimpfen, nur glückliches Reden,
der Alte vom Hafen hatte Nachricht gegeben.
Darauf beschlossen die Väter, den Streit zu beenden,
und gemeinsam die Kinder und eine Lösung zu finden.

„Man könnte den Eisberg nach Tansania fliegen!
Sein Wasser wird dort einen Monat genügen.
In der Zeit könnten wir etliche Brunnen bauen,
und auf gerechtere Wasserverteilung schauen.“

„Guter Gedanke, doch dort ist sehr heiß die Luft,
der Eisberg hätte zu großen Wasserverlust.
Auf der Reise nach Afrika würde der Berg
zur Gänze abschmelzen, umsonst wär' das Werk!“





Als so ratlos die Menschen wälzten die Pläne,
kam Bewegung ins Wasser, spritzten Fontänen.
Eine Pottwalfamilie umkreiste die Boote,
während das Pinguinvolk auf dem Eisberg rumtobte.

Da kam Benny die Idee: „Wir brauchen ein Netz!
Der Eisberg muss unter Wasser – denn nur so geht's!
Während euer Schiff den Berg nach Afrika transportiert,
die Walfamilie ihn ins Kühle nach unten bugsiert.“

Sogleich kamen die Seeleute mit allen Tauen,
und lockten die Pinguine, ein Netz zu bauen.
Kreuz und quer und drüber und drunter,
bald hing das Netz am Eisberg herunter.

Wie von Geisterhand geführt, bissen die Wale ins Tau,
die Kinder fühlten sich wie bei einer Seaworld-Schau.
Und langsam tauchte der Blaue Eisberg ins Meer,
alle Tiere und Menschen jubelten sehr.

Die Menge am Strand in Tansania jauchzte,
sobald der Eisberg aus dem Meer auftauchte.
Als wär' eine blau strahlende Sonne aufgegangen!
Das Schmelzwasser wurde in Eimern aufgefangen.

Amirs Mama richtete jeder Tropfen auf,
die Familie und Freunde staunten zuhauf.
Während Jaqueline und Benny die Wale liebkosten,
glückliche Jubelrufe die Helden umtosten.

In den Dörfern gab's abends viele Feste.
Die drei Kinder waren überall Ehrengäste.
„Ihr habt uns die Augen geöffnet!“, die Erwachsenen lallten
und schworen, sich in Zukunft ans Wassergesetz zu halten.

Das Tansanische Fernsehen hat später gesendet:
Der Streit um das Wasser ist nunmehr beendet!
Menschen und Tiere erreichten, was zählt:
der Blaue Eisberg als Beginn einer besseren Welt.





Unsere drei Helden zog's im Mondschein zum Strand,
an den Händen sich haltend, barfuß tanzend im Sand.
Da sprang ein schwarz-weißer Wal aus dem Meer,
und ihre Freudentränen flossen ihm noch lang hinterher.



„Opa vorlesen!“ – Meine Enkeltochter steht mit großen Augen vor mir. In der Hand ein Bilderbuch, bebilderte Geschichten ihrer kleinen Phantasiehelden. Immer wieder will sie davon hören und sehen, beim dritten oder vierten Mal bewegen sich ihre Lippen mit der Sprache. Noch abends beim Einschlafen sind ihr diese kleinen Helden aus ihrem Bilderbuch ganz gegenwärtig. Ihre Phantasie verbindet die Geschichte mit ihrer unmittelbaren Umgebung, ihren kleinen und großen Erfahrungen des Tages.

Kinderbücher sind schwer erfolgreich zu gestalten. Nur zu schnell wird der erhobene Zeigefinger beherrschend und lässt diese ineinander verwobenen Ebenen der alltäglichen Erfahrung und der phantastischen Geschichte nicht entstehen. So freut es mich, dass Benny, der kleine Held dieser Geschichte, diese Gefahr offenbar nicht entstehen lässt. Die weit reichende Bedeutung von gesundem, hinreichendem Wasser für das friedliche Zusammenleben aller Menschen wird ganz natürlich in die alltäglichen Erlebnisse kleiner Leser eingebunden, wird beim Vorlesen nicht erdrückend, sondern selbstverständlich. Man sollte ein Kinderbuch immer laut lesen, sollte dadurch erfahrbare werden lassen, welchen Nachhall Worte haben und was man fühlt, welcher Resonanzboden angesprochen wird. Nicht die Aufforderung „Du musst sparsam mit Wasser umgehen!“ wäre ein solcher Resonanzboden, sondern die Freude am Gebrauch von Wasser. St. Exupéry hat einmal wunderbar formuliert: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht nur Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu verteilen und Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie auch die Sehnsucht nach dem endlosen Meer.“

Es ist zu wünschen, dass Benny bei vielen kleinen und großen Lesern und Betrachtern eine Sehnsucht aufkommen lässt – eine Sehnsucht des verantwortlichen Umgangs mit Wasser, eine Einsicht in die Bedürfnisse aller Menschen in das, was für uns in den ach so hoch entwickelten Ländern ganz selbstverständlich zu sein scheint – die verantwortliche Nutzung des Lebenspendenden Wassers.

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Klaus Töpfer

ehem. Executive Director des UN-Umweltprogramms UNEP

Gründungsdirektor des Instituts für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit, Potsdam

Der Wasserbedarf eines Menschen liegt bei mindestens 20 bis 50 Litern pro Tag. Doch 1,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu trinkbarem Wasser, 200 Millionen erkranken jährlich an unsauberem Wasser und durch verseuchtes Wasser sterben jedes Jahr zwei Millionen Menschen. Der Klimawandel und die weltweite Bevölkerungszunahme verschlimmern die Situation. Dort, wo es genug Wasser gibt, drohen Überschwemmungen und dort, wo das Wasser jetzt schon knapp ist, gibt es noch weniger Niederschläge.



Wasser zum Leben benötigt jeder. Um dem Verbraucher Wasser zur Verfügung zu stellen, ist technisches Wissen darüber, wie man es gewinnt, reinigt und transportiert, notwendig. Doch für eine sinnvolle Wasserbewirtschaftung werden auch Geld und die richtigen politischen Entscheidungen benötigt.

Aus diesem Grund veranstaltet der Weltwasserrat alle drei Jahre ein Weltwasserforum. In Zusammenarbeit mit der Türkei wird im März 2009 das 5. Weltwasserforum in Istanbul stattfinden. Es steht unter dem Motto „Bridging Divides for Water“. Gemeint ist, dass Nord und Süd, Ost und West, Reich und Arm, Bürgerinitiativen und Regierungen, alle Organisationen der UN, die Weltbank und der IWF, Interessierte innerhalb und außerhalb des Wassersektors, Industrie und Gewerkschaften, Gesetzesmacher und Entscheidungsträger, Wissenschaftler, Verwaltungen und Verbraucher zusammenkommen, um miteinander zu diskutieren und nach Lösungen für diese globale Herausforderung zu suchen und sie auch zu finden. 20.000 Teilnehmer werden erwartet. Sie alle werden sich darum bemühen, sinnvolle nachhaltige Antworten auf die dringende Frage zu finden, wie man jedem Menschen auf dieser Erde den Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen kann.

Ich hoffe, dass nach diesem 5. Weltwasserforum die Welt eine entscheidend bessere werden wird, und dass auch dieses Buch einen kleinen Beitrag leisten kann.

Professor Dr. Oktay Tabasaran

Generalsekretär

5. Weltwasserforum 2009

Mit dem Kauf dieses Buches helfen Sie Menschenleben zu retten!

Alle 40 Sekunden verliert ein Kind wegen Wassermangels sein Leben!
Diese traurige Wahrheit muss geändert werden.

Hier will die Initiative Water of Life (www.wateroflife.eu) helfen.

Der Erlös von jedem verkauften Buch „Benny und der Blaue Eisberg“ geht an ein World Vision – Projekt in Tansania. Dort leiden Tausende Menschen an Wassermangel. In Folge des Klimawandels fallen im Nordosten Tansanias nur noch 500 mm Regen pro Quadratmeter im Jahr. World Vision fördert mit Hilfe zur Selbsthilfe menschenwürdige Lebensbedingungen vor Ort.

Hier finden Sie das Projekt:

<http://www.worldvision.de>



Dank!

Wir danken sehr herzlich allen großen und kleinen Probelesern, ohne die das Buch nicht möglich geworden wäre.

Ganz besonders herzlich danken wir der Druckerei blueprint für die großzügige Herstellung des Buches und Frau Ellen Tabasaran für ihre finanzielle Förderung des Projekts.

Für ihre Unterstützung danken wir Reinhilde und Werner Grützner, München, für die Schlusskorrektur, Ulrich Trimborn, München, für seine Ratschläge bei der Umsetzung, Carsten Florstedt, dc GmbH, für die Hilfe bei der Website von Water of Life, und Christian Hierneis, Vorsitzender Bund Naturschutz in Bayern Kreisgruppe München, für den jahrelangen motivierenden Dialog über das vernachlässigte Thema Wassermangel.

Und natürlich waren wir sehr glücklich, dass Herr Professor Dr. Klaus Töpfer und Herr Professor Dr. Oktay Tabasaran ihr Herz für Benny erwärmen konnten.

Nachhaltigkeit und Verantwortung

sind für uns keine leeren Worte, sondern Ansporn und Verpflichtung. Deshalb hat die BluePrint AG in den letzten Jahren viele umweltschonende Projekte realisiert.

Ökologie und Ökonomie befinden sich heute im Gleichklang.

Alkoholreduziertes Drucken, Wärmerückgewinnung und Photovoltaik sind nur einige unserer bereits umgesetzten Maßnahmen.

Auch darum haben wir dieses Buchprojekt unterstützt und die komplette Herstellung nach strengsten Umweltvorgaben realisiert.

100%iges Recycling-Papier, Farben aus nachwachsenden Rohstoffen, Ökostrom und biologisch abbaubare Folie wurden für dieses Buch verwendet.

Kontaktieren Sie uns, wenn Sie mehr über uns wissen wollen:

BluePrint AG
Lindberghstraße 17
80939 München
Telefon 0 89 / 4 50 80 69-0
Telefax 0 89 / 4 50 80 69-69
www.blueprint.de



Über den Autor:



Sven Thanheiser arbeitet als Rechtsanwalt/Mediator und Autor in München. Er hat ein Regenwaldprojekt am Amazonas gemanagt und berät noch heute eine Kampagne zum Schutz der Haie.

www.ra-thanheiser.de

Über die Illustratorin:



Heidemarie Vignati arbeitet seit 1989 als freie Illustratorin und Grafik-Designerin in München. Bis 1988 war sie Art Director bei Werbeagenturen in Frankfurt. Ihre Ausbildung erhielt sie u.a. an der Akademie der bildenden Künste, Karlsruhe, und der Werkkunstschule, Hannover.

www.vignati.de

Impressum:

Copyright © OSC-Verlag
Schiffbauerweg 7 a
82310 Starnberg
www.oscmuc.com

2. Auflage 2016 als E-Book

Herausgeber: Sven Thanheiser
Text: Sven Thanheiser
Bearbeitung: Jasmin Tabasaran
Illustrationen: Heidemarie Vignati
Satz: bluemedia, München
Fotos: S.35 Deutsche Bundesstiftung Umwelt
S.36 Professor Dr. Oktay Tabasaran
S.37 World Vision e.V.
S.40 Sven Thanheiser,
Heidemarie Vignati

Alle Rechte vorbehalten.

Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes – auch in Teilen –, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Rechteinhabers außer in den Grenzen des Urheberrechtsgesetzes urheber- und strafrechtlich untersagt.

ISBN 978-3-00-027208-0

Direktbezug/Online-Bestellung: www.oscmuc.com

